



Feldlerche	Brutzeit-Meldungen vom Obervinschgau, außerdem vom Rittnerhorn, von der Seiser Alm und der Rodenecker Alm
Felsenschwalbe	Jänner und Dezember: 2006 je eine Beobachtung, 2007 drei Beobachtungen.
Brachpieper	eine Beobachtung aus der Zugzeit von der Prader Sand
Schafstelze	nur Beobachtungen aus der Zugzeit liegen vor (März-April-Mai), kein Bruthinweis
Seidenschwanz	im Winter/Frühjahr 2006 50-60 Ex. bei Prad, eine kleinere Gruppe bei Klausen
Alpenbraunelle	nur Beobachtungen aus dem alpinen Bereich; brauchen sie wegen der milden und schneearmen Winter nicht mehr ins Tal ausweichen?
Nachtigall	von den 20 Meldungen stammen nur 2 aus der Brutzeit! Was hat das zu bedeuten?
Blaukehlchen	nur eine einzige Meldung (Vintl)
Gartenrotschwanz	erfreulich viele Meldungen: Aldein, Andrian, Bozen, Feldthurns, Gargazon, Jenesien, Kaltern Karneid, Laas, Lana, Mals, Meran, Moos i.P., Pfalzen, Riffian, Ritten, Sarntal, St. Christina, Sterzing, Tiers, Tramin, Vintl, Völs, Wolkenstein.
Schwarzkehlchen	Beobachtungen und Brutnachweise aus dem mittleren Vinschgau (Laaser Leiten)
Braunkehlchen	bei den Erhebungen zum Projekt »Habitat Schlern« wurde auf der Seiser Alm ein auffallend guter Bestand festgestellt, sonst überall sehr geringe Dichte
Steinrötel	in Burgstall, Tramin, Völs/Schlern nachgewiesen
Blaumerle	die beiden einzigen Meldungen kommen aus dem Unterland
Ringdrossel	außer den Meldungen zwischen April und August liegt eine Beobachtung vom 4. Dezember vor (in 2000 m Höhe), möglicherweise auch eine Anpassung an die milderen und schneearmen Winter
Misteldrossel	Meldungen liegen von Jänner bis Oktober vor
Seidensänger	nur ganz vereinzelt am Kalterersee und im Biotop Falschaueremündung, nachdem der jahrelang gute Bestand im Winter 2006/2007 zusammengebrochen ist
Orpheusspötter	nach längerer Zeit wieder einmal eine Meldung (Bozen, Eisack, Brutzeit)
Weißbartgrasmücke	im Biotop Falschaueremündung hat sich – wieder einmal – 1 Ex für wenige Tage aufgehalten (April); hat sich wohl von anderen Zugvögeln verführen lassen, weiter als gewohnt nach Norden zu ziehen!
Sperbergrasmücke	außer Brutzeit-Beobachtungen aus dem Vinschgau liegen auch zwei Beobachtungen aus der Zugzeit vor: Kastelruth/Seiseralm und Bozen/Nähe Flugplatz.
Dorngrasmücke	Nur je eine Meldung aus den Jahren 2006 und 2007!!! Der Rückgang setzt sich also fort, als Brutvogel bereits seit Jahren keine Hinweise mehr aus Südtirol.
Gartengrasmücke	extrem wenige Beobachtungen (die meisten aus der Zugzeit, nur eine aus der Brutzeit in Pfelders-Lazins)
Mauerläufer	Meldungen aus der Texelgruppe und vom Schlerngebiet
Gartenbaumläufer	alle Beobachtungen stammen vom Talboden zwischen Meran und Salurn
Pirol	aus 2006 liegt keine einzige Beobachtung vor, aus 2007 nur drei; anscheinend macht sich der Pirol wieder sehr rar!
Raubwürger	mehrere Herbst-Winter-Beobachtungen aus Kaltern und Prad
Unglückshäher	Diese Beobachtung vom Dezember 2007, es wäre die erste für Italien(!), muss noch von der Nationalen Seltenheitskommission überprüft und begutachtet werden, um offiziell anerkannt werden zu können.
Dohle	Meldungen aus Glurns-Mals, Bozen, Völs und Tils (Tschötsch)
Schneefink	im Jänner 25 Ex. in 1850 m Höhe (Passeier), im Dezember 6 Ex. auf der Sarner Scharte
Bergfink	ein für Südtiroler Verhältnisse riesiger Schwarm (etwa 1200 Ex) im Winter 2006/07 bei Terenten
Zitronengirlitz	die einzige Meldung kommt vom Ritten (April)
Kernbeißer	außer im Etschtal (Talboden) liegen Meldungen aus Platt i.P. (1150 m) aus Oberbozen (1200 m) und Wangen am Ritten (1000 m) vor: ist erstaunlich hoch!
Zippammer	überraschend viele Meldungen aus Burgstall, Laas, Lana, Mals, Moos i.P., Ritten, Schlanders, Schluderns, St. Pankraz, Tiers und Tisens
Ortolan	Keine einzige Meldung. Muss er aus der Brutvogelliste Südtirols gestrichen werden?

Ornithologische Eindrücke aus Peru

Zweiter Teil: von Patrick Egger

Zu Besuch am Rio Tambopata

Endlich öffnen sich die Türen des Flugzeuges. Sehr heiße und feuchte Luft schlägt uns ins Gesicht. Waren wir Tage vorher in den kühlen Bergen zwischen 3.000 bis 4.000 m unterwegs, befinden wir uns jetzt im heißen Tiefland, genauer gesagt in Amazonien. Bekleidet mit Pullover und dicker Jacke trotten wir über die Landepiste in die kleine Empfangshalle. Dort erwartet uns schon ein Taxifahrer. Über eine Lehm-piste mit mehr Löchern als Lehm fahren wir durch den Urwald zum Bootsanlegeplatz am Rio Tambopata. Viel hatte ich schon über diesen Fluss gelesen und gehört, zahlreiche Filme über ihn und die dort lebende Tierwelt gesehen. Und nun stehe ich endlich an seinen Ufern.

Unser Boot ist noch nicht angekommen und so müssen wir noch etwas warten. Während meine Frau im Schatten nach Frischluft fächelt, schnappe ich mir mein Fernglas, um die Umgebung nach Getier abzusuchen. Einige große Gelbkopfgeier *Cathartes melambrotus* kreisen am Himmel, während ein Graurücken-Trompetervogel *Psophia leucoptera* am Boden nach Fressbarem sucht. Kreischend zieht eine Gruppe von Keilschwanzsittichen *Aratinga spec.* vorbei, als plötzlich lautes Geschrei vom Fluss her schallt. Aras! Vor allem wegen dieser Vögel bin ich in dieses Gebiet gekommen. Häufig und in mehreren Arten kommen sie hier vor, dass ich sie allerdings so schnell ausmachen konnte, mochte ich kaum glauben. Ein Paar der Gelbbrustaras *Ara ararauna* fliegt lauthals schreiend über den Fluss. Die Sonne scheint auf ihr prachtvolles Federkleid und wie bestellt fliegen die beiden vor meinen Feldstecher vorbei. Fast vergesse ich zu atmen, so aufgeregt bin ich. Meine ersten Aras in Freiheit. Jetzt konnte es nur noch besser werden.

Endlich kommt unser Boot, ein langes, schmales und tief im Wasser liegendes Dieselgefährt. Die nächsten viereinhalb Stunden knattern wir stromaufwärts, hinein in den Tambopata Nationalpark. Während der Fahrt habe ich alle Hände voll zu tun, die verschiedenen Vogelarten ins Blickfeld meines ach so geliebten Feldstechers zu bringen. Kappenreihler *Ptilerodius pileatus*, Coccoireihler *Ardea cocoi*, Hellrote Aras *Ara macao* und Cayennekiebitz *Vanellus cayanus* sind nur einige der bestaunten Arten. Gelegentlich verlangsamt unser Kapitän die Fahrt, um uns die Tortugas, die

Schildkröten (*Platemys platycephala*) am Ufer zu zeigen. Es herrscht Niedrigwasser, und so dürfen wir die steile Sandwand am Ufer hinaufkriechen, um zum Steg der Lodge zu gelangen. Etwa sieben Meter tiefer liegt der Wasserspiegel im Gegensatz zur Regenzeit. Die Lodge besteht erst seit ein paar Jahren und so ist sie auch dementsprechend gut gepflegt. Alle Räume sind gegen Mücken gesichert und die Betten sehr komfortabel. Die Küche ist ausgezeichnet, täglich gibt es neue Spezialitäten. Gleich am ersten Abend dürfen wir die gerade erbeuteten Piranhas, ich glaube es waren *Pygocentrus nattereri*, verspeisen.

Licht und Warmwasser gibt es keines, aber wer braucht das bei dieser Naturkulisse schon. Endlich darf auch mein Mobiltelefon Urlaub machen. Da es schon langsam Abend wird, unternehmen wir eine Nachtexkursion mit unserem Führer Daniel in den Urwald. Außer ein paar rufenden Eulen und tief fliegenden Fledertieren ist wenig zu entdecken. Einzig an einer jungen Vogelspinne *Theraphosidae sp.* darf ich mich erfreuen.

Tags drauf heißt es früh aufstehen. Um halbvier Uhr morgens starten wir mit dem Boot zum Rio Chunchu, zum Papageien beobachten. An diesem Fluss gibt es große Steilwände, die sogenannten Colpas, an welchen Aras, Amazonen und Sittiche mineralhaltige Erde aufnehmen.

Die Fahrt ist endlos lang: in der Dunkelheit kann man weder die Landschaft sehen noch irgendwelche Tiere beobachten. Zudem ist es ein richtiger Friajettag, ein Tag, an dem man lieber zu Hause im Bett bleiben sollte. Es hat bei Nieselregen gerade mal 10 Grad und die Feuchtigkeit kriecht in die Kleider. Auch den Gefiederten ist es an diesem Tag zu ungemütlich. Nur ein Dutzend Grünflügelaras *Ara chloroptera* und ebenso viele Hellrote Aras streifen durch das Kronendach der Bäume. Dort sind die großen und bunten Vögel kaum zu entdecken. Während die Aras in den Bäumen frühstücken, bereitet einer unserer beiden Führer das Frühstück zu. Bei Kaffee, Butter und Brot Aras beobachten – was für ein Luxus!

Nachdem wir uns gestärkt haben, gehen wir quer durch den Urwald, zu einer kleinen Lecke.

Sie ist für Sittiche, besonders die Steinsittiche *Pyrrhura rupicola* interessant. Doch diese lassen sich überhaupt nicht blicken. Schwarzstirtrappiste *Monasa nigrifrons* und ein Blaustirnglanzvogel *Galbula cyanescens* bringen etwas Leben rund um die Steilwand.

So schleichen und rutschen wir durch Schlamm und



Wasser weiter durch den Urwald. Einige Silber-schnabeltangare *Ramphocelus carbo* begleiten uns bis hinunter zu einem Seitenarm des Tambopata. Zahlreiche Kaimane *Palaeosuchus trigonatus* faulenzen an den Ufern, während ein Amazonas-Königsfischer *Chloroceryle amazona* nach Fischen Ausschau hält. Ein stattlicher Schwarzbussard *Buteogallus urubitinga* hat gerade auf einem nahegelegenen Busch gefrühstückt und fliegt nun Richtung Fluss. Auch wir machen uns auf den Weg zurück zum Boot. Eine kleine Gruppe Totenkopffäffchen *Saimiri sciureus* keckert frech in den Bäumen und vergrämt einen herrlichen Schwarzschnanztrogon *Trogon melanurus*.

Heute ist kein guter Tag zum Beobachten, das Wetter ist einfach zu schlecht. Die Rückfahrt mit dem Boot zur Lodge ist etwas interessanter: Krähenstirnvögel *Psarocolius decumanus*, Bentevis *Pitangus sulphuratus*, Orinocogänse *Neochen jubata* und Rotbaucharas *Orthopsittaca manilata* sind nur einige der beobachteten Vogelarten. Als Besonderheit zeigt sich ein verspäteter und seltener Durchzügler: ein Jabiru *Jabiru mycteria*. Die größte Storchenart Amerikas ist in Peru ein regelmässiger, aber seltener Zugvogel.

In der Lodge angekommen, suche ich alleine im umliegenden Gelände nach Getier. Da mittlerweile alle Gäste abgereist sind, sind wir nur mehr mit dem Personal verblieben. Dementsprechend ruhig ist es. Mehrere Agutis *Dasyprocta aguti*, etwa vier Kilogramm schwere, langbeinige Meerschweinchen, flitzen auf einer Wiese umher und verspeisen die Früchte, welche ein Paar Rotbugaras *Ara severa* vom Baum fallen lässt. In der unteren Etage des Baumes suchen zwei prächtig gefärbte Blauscheitelmotmot *Momotus momota* nach Insekten. In einem nahestehenden Baum lässt plötzlich ein Tukan seine durchdringenden Rufe hören. Die mittelgroßen Vögel mit ihren übergroßen Schnäbeln im dichten Laubwerk zu erspähen ist allerdings ein anderes Thema. Aufmerksam durchsuche ich die oberen Baumschichten, in welchen sich Tukane gerne aufhalten. Endlich bewegt er sich und springt mit seinen kräftigen Beinen auf einen anderen Ast. Er sucht nach Fressbarem, nach Insekten, kleinen Reptilien oder Vögeln, denn Früchte trägt dieser Baum keine. Für mehrere Minuten beobachtet er seine Umgebung und ich kann ihn inzwischen ausgiebig bewundern und als einen Cuviers-Tukan *Rhamphastos cuvieri* bestimmen.

Plötzlich fliegt ein kleines Vögelchen auf ein altes, verlassenes Termitennest an einem Baum auf. Sogleich

verschwindet es im Nest. Ein zweiter Vogel folgt ihm gleich. Ich nähere mich etwas mehr dem Baum und nun kommt auch noch ein dritter Vogel angefliegen. Dieser lässt sich etwas mehr Zeit und verharret am Eingang. Durch mein Fernglas sehe ich einen Amazonas-Zwergpapagei *Nannopsittaca dachilleae*. Bisher hatte ich nur einzelne Bilder dieser Art gesehen. Nun verschwindet auch dieser im Termitennest. Es folgen noch vier weitere Vögel und allesamt flitzen sie wie Mäuse ins Nest. Ich nähere mich dem Baum soweit, dass sich das Nest nur mehr zwei Meter über mir befindet. Keinen Laut kann man vernehmen. Ungezogen klopfe ich auf den Baumstamm, vielleicht kommt ja einer zum Vorschein, aber keiner lässt sich stören. Ich warte noch etwa eine halbe Stunde unter dem Baum, doch nichts rührt sich mehr. Ich glaube, die Vögel nutzen das verlassene Nest als Schlafstätte.

Langsam verschwindet die Sonne hinter den Bäumen und ein Paar Braunkopfsittiche *Aratinga weddellii* putzt sich gegenseitig noch vor dem Schlafen gehen. Nach dem vorzüglichen Abendessen unternehmen wir noch eine einstündige Bootstour auf dem Fluss, um nach Kaimanen und nachtaktiven Vögeln Ausschau zu halten. Mit den Scheinwerfern suchen wir die Ufer ab, aber mehr als ein paar funkelnde Augen sehen wir von den Reptilien nicht. Umso schöner eine Pauraquenachtschwalbe *Nyctidromus albicollis*. Sie sitzt ganz vertraut am Ufer und lässt uns bis auf wenige Meter heran. Dann stellt unser Fahrer den Motor ab und wir treiben im Dunkeln den Fluss hinunter. Jetzt hören wir nur noch das Rauschen des Wassers und das Zirpen der unzähligen Insekten. Traumhaft!

Am nächsten Tag werden wir schon frühzeitig vom lauten Gekreische der vorbeifliegenden Papageien aufgeweckt. Schwärme von Aras, Natteramazonen *Amazona o. nattereri* und Pavuasittichen *Aratinga leucophthalmus* ziehen über die Lodge hinweg. Nach dem Frühstück wandern wir durch den Urwald zu einem kleinen See. Unterwegs bleiben wir immer wieder stehen und beobachten die verschiedensten Vogelarten, darunter auch mehrere Exemplare der stattlichen Spixguane *Penelope jacquacu*. Auch die Blattschneiderameisen sind schon längst unterwegs und kehren schon von ihren Beutezügen aus dem Kronendach der Bäume zurück. Des Öfteren ziehen gemischte Vogelgruppen durch, welche aus verschiedenen Ameisenvögeln, Baumläufern und Pipras bestehen. In den Baumkronen hören wir die Rufe der



Patrick und Daniel im dichten Urwald: das Beobachten und Bestimmen der Vögel war nicht immer leicht.



Urwald am Steilufer des Rio Tambopata.



Jabiru, größte Storchenart Amerikas.



Amazonas-Königsfischer.



In Peru kommen etwa 900 Vogelarten vor, darunter auch sehr farbenprächtige, wie der Kurzschwanzpipra *Pripra fasciicauda*.



Zügelbussard *Leucopternis melanops*.



Rostkappenpapageien *Pionites leucogaster*, zu sehen bekommen wir von den Kobolden aber keinen. Am See angelangt, steigen wir in einen Einbaum und paddeln uns mühselig durch Schwimmwiesen und Schwimmpflanzen hindurch. Begleitet werden wir von einer hungrigen Amazonas-Seeschwalbe *Sterna superciliaris*. In den Büschen am Ufer sehen wir unsere ersten Hoatzine *Opisthocomus hoazin*. Laut fauchend hüpfen sie durchs dicke Geäst. Gelegentlich lässt sich ein Exemplar der etwa zwanzigköpfigen Gruppe auf der Buschspitze blicken. Sie verhalten sich überhaupt nicht scheu, sodass wir sie in nur wenigen Metern Entfernung beobachten können. Auch ein kleiner Erzfisher *Chloroceryle aenea* versucht sein Glück am See. Auf einem kleinen Ast hält er nach Fischen Ausschau, was in dem trüb-braunen Wasser kein leichtes Unterfangen ist.

Ein Rotstirn-Blatthühnchen *Jacana jacana* schreitet geschickt über die schwimmenden Pistia und Wasserhyazinthen hinweg. Da im Hintergrund die Hoatzine noch fauchend im Gebüsch herumturnen, fühlt sich die arme Ralle etwas beunruhigt und sucht lieber fliegend das Weite. Mit ihren überlangen, gelben Beinen und noch längeren Zehen sieht der Vogel wie eine überdimensionierte Mücke aus.

Auf dem Rückweg zur Lodge nehmen wir einen anderen, viel abenteuerlichen Weg. Durch enges Gebüsch macht Daniel uns kriechen und über glatte im Wasser liegende Baumstämme dürfen wir balancieren. Dafür sehen wir immer wieder neue Vogelarten: Nacktkehlreiher *Tigrisoma mexicanum*, Zwergtinamu *Crypurellus soui*, Linienspecht *Dryocopus lineatus* und Hahns-Zwergara *Diopsittaca nobilis* sind nur einige. Am Boden entdeckt meine Frau einen Pfeilgiftfrosch *Epipedobates trivittatus*. Trotz ihrer bunten und auffälligen Farben ist es sehr schwierig, die kleinen Tiere im dichten Laubwerk ausfindig zu machen. Einige Schritte weiter entdecken wir auf einem Pfad frische Blutspuren. Hier war ein Räuber am Werk. Es könnte ein Ozelot *Leopardus pardalis* zu Mittag gegessen haben oder gar ein Jaguar *Panthera onca*. Leider handelt es sich hier um zwei hochgradig gefährdete Katzenarten, welche sehr heimlich leben und deshalb wirklich äußerst schwierig zu beobachten sind.

Heute ist unser letzter Tag in Tambopata. Um 11 Uhr müssen wir zum Flughafen aufbrechen. Die Zeit vorher möchte ich aber logischerweise noch zum »Birden« nutzen. Während meine Frau noch tief und fest schläft, gehen Daniel und ich auf die Pirsch. Das Wet-

ter ist traumhaft und das Glück uns hold. So zeigen sich uns innerhalb weniger Stunden beinahe mehr Vögel als die letzten Tage zusammen: Schwarzbrust- und Fahlkopfspecht *Celeus torquatus/C. elegans*, Jungferntrogon *Trogon collaris*, Schreipiha *Lipaugus vociferans* und eine Gruppe von etwa 100 Blauflügelsittichen *Brotogeris cyanoptera* sind unter den beobachteten Arten. Alle paar Meter bleiben wir stehen, um rufende und in den Bäumen sitzende Vögel auszumachen. Den größten Lärm macht eine Gruppe Mülleramazonen. Papageien sind generell recht laute Gesellen, die Mülleramazonen *Amazona farinosa* aber zählen zusammen mit den großen Aras sicherlich zu den Meistern im Schreien. Während wir gerade wieder bei der schwierigen Bestimmung einer der zahlreichen Baumläuferarten sind, entdeckt Daniel einen Greifvogel auf einem Baum. Zunächst sehen wir nur seine dunkle Rückseite und eine weiße Schwanzbinde. Vorsichtig schleichen wir etwas näher und sehen dabei die weiße Unterseite und die auffälligen orangefarbenen Beine. Ganz spektakulär das Gesicht mit dem kräftig orangefarbenen Schnabel und der schwarzen Augenmaske. Daniel kannte diese Art überhaupt nicht und so mussten wir in den Bestimmungsbüchern blättern. Eigentlich gibt es nur zwei Arten, welche sich ähnlich sehen: der Elsteradler *Spizastur melanoleucus* und der Zügelbussard *Leucopternis melanops*. Da die erstgenannte Art wesentlich größer ist und zudem keine auffällige weiße Schwanzbinde hat, konnten wir den Greif eindeutig als Zügelbussard bestimmen. Die ausgezeichnete Sicht erleichterte uns die Bestimmung, zumal der Vogel für etwa eine Viertelstunde ruhig auf dem Baum saß. Was für eine Beobachtung! Nicht nur für Daniel war es eine neu beobachtete Art, sondern auch für das Tambopatagebiet ist es der erste Nachweis überhaupt!

Andauernd fliegen, hüpfen und zetern allerlei kleine Vogelarten durchs Gebüsch, ja es brodelte hier geradezu von Vögeln. Viele Arten, wie den Graubauch-Ameisenschlüpfer *Myrmotherula hauxwelli* und den Ucayaliblattspäher *Simoxenops ucayalae* können wir bestimmen, andere hingegen flitzen so schnell an uns vorbei, dass wir sie nicht zuordnen können. Da die Zeit drängt, machen wir kehrt und gehen wieder in Richtung Lodge. Dort erwarten uns schon meine ausgeruhte Frau und ein reichhaltiges Frühstück. Dann machen wir uns mit dem Boot auf nach Puerto Maldonado. Unterwegs sehen wir noch zahlreiche Vogelarten. Mit dem Fernglas suchen Daniel und ich,

wer denn sonst, die Ufer nach Kaimanen und Wasserschweinen *Hydrochoerus hydrochaeris* ab. Plötzlich gibt Daniel dem Bootsführer ein Zeichen zum Umdrehen. Seine geübten Augen haben etwas am Ufer entdeckt. Schnell greife ich zu meinem Feldstecher und schaue in dieselbe Richtung. Ich glaube meinen Augen nicht zu trauen! Da liegt doch ganz gemütlich ein Jaguar in der flachen Ufervegetation!

Nach den letzten Tagen mit diesem feucht-kalten Wetter genießt er sichtlich die wärmende Morgensonne und lässt sich so von uns beobachten. Langsam nähern wir uns mit dem Boot dem Ufer, bis die große Katze nur mehr etwa 10 m von uns entfernt ist. Unser Bootsführer glaubt zunächst, dass er tot sei, da er so ruhig ohne schützende Vegetation daliegt. Doch dann bewegt er den Schwanz in klassischer Katzenart, gähnt uns gelangweilt an und schwenkt den Kopf auf fast überhebliche Art und Weise. Was für eine Vorstellung! Die Aufnahmen mit meiner kleinen Digitalkamera genügen gerade mal als Beweisfoto, für einen Bildband sind sie leider viel zu schlecht.

Langsam dreht unser Kapitän wieder ab und wir fahren nun endgültig weiter zum Flughafen.

Unvergesslich waren sie, unsere Tage in Tambopata. Es waren Tage voller Leben und Eindrücke. Deshalb hoffen wir nächstes Jahr nochmals zu kommen, um all die Farben und Formen, die Gerüche und Geräusche des Regenwaldes wieder erleben zu können.



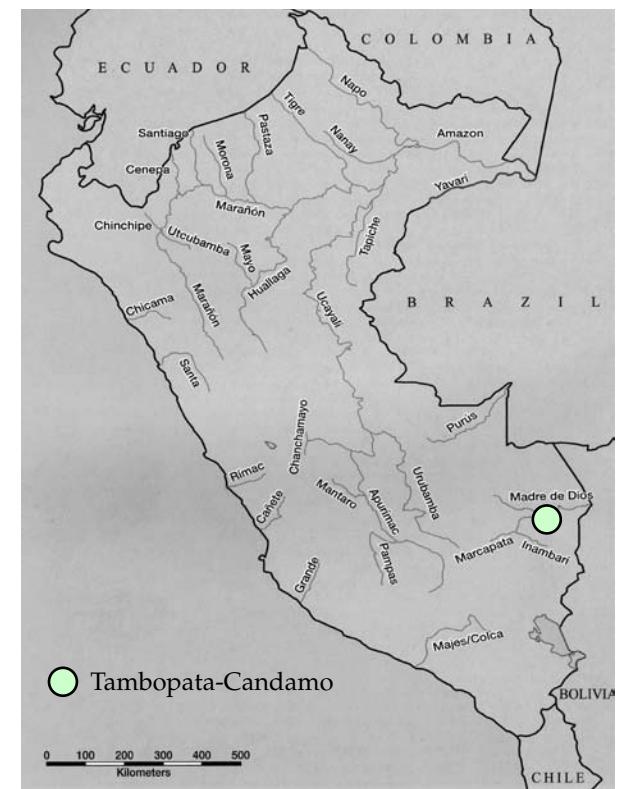
Patrick und Felicitas vor einem mächtigen Urwaldriesen.

Nationalpark Tambopata-Candamo

Der Nationalpark Tambopata-Candamo liegt im Südosten der Region Madre de Dios und wurde im Januar 1990 auf einer Fläche von 54.000 Hektar aus der Taufe gehoben. Am 10. September 2000 wurde er mit dem Bahuaja-Sonene Nationalpark zusammengeschlossen. Insgesamt verfügt der Park nunmehr über eine Gesamtfläche von über drei Millionen Hektar, welche sich vom subtropischen Regenwald auf 250 m bis hinauf auf 1.500 m Höhe zum Berg-Nebelwald hinzieht. Verwaltet wird der Park von der peruanischen Forstbehörde INRENA. Im Park wurden bisher über 20.000 Pflanzen, 900 Vogelarten, 91 Säuger, 1.230 Schmetterlinge und 152 Libellenarten nachgewiesen. Etwa 4.000 Ureinwohner leben noch im Gebiet.

Mittlerweile wurde auch der angrenzende Madi Nationalpark auf bolivianischer Seite miteinbezogen und so handelt es sich bei diesem grenzüberschreitenden Parksystem um die größte Regenwald-Schutzzone in ganz Südamerika.

Abbildungen aus »Birds of Peru«, Helm.



Peru mit Nationalpark Tambopata-Candamo.